

Verleihung der „Goldenen Ringelgansfeder“ am 05. Mai 2007

Laudatio für Gert Oetken

**(gehalten durch Abteilungsleiter Dietmar Wienholt,
es gilt das gesprochene Wort)**

Sehr geehrter Herr Oetken, sehr geehrte Festgäste!

Der Mann dem heute die Goldene Ringelgansfeder verliehen wird, hat eine ganz außerordentliche Lebensleistung hinter sich, vor der ich mich verbeuge. Im Wattenmeer-Schutz hat er seit über vier Jahrzehnten eine prägende Rolle. Vor 45 Jahren, 1962, gründete Gert Oetken die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer und ist seit dem ihr Vorsitzender oder, wie es in der Vereinssatzung heißt, ihr Vorsitzter. Diese 45 Jahre sind, auch wenn wir es nicht ganz zweifelsfrei recherchieren konnten, wohl ein Rekordwert im deutschen Naturschutz.

Die Schutzstation Wattenmeer ist ein einzigartiger Naturschutzverein. Ihr Interessengebiet ist klar umrissen: es ist das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer. In diesem Gebiet hat der Verein ein in Deutschland einzigartiges Bündel von Aktivitäten entfaltet: er nimmt an internationalen Forschungs- und Monitoringprogrammen teil und führt eigene Projekte durch. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bewachen und betreuen ökologisch besonders empfindliche und wertvolle Gebiete und sie informieren Gäste bei Führungen und in 9 Informationszentren über unser Wattenmeer und unseren Nationalpark. Als echter Naturschutzverein setzt sich die Schutzstation auch auf politischer Ebene dafür ein, dass die Anstrengungen zum Schutz des Wattenmeeres nicht nachlassen. Ihre Wirkungsbreite ist enorm: jährlich macht sie rund 6.500 Veranstaltungen, an denen über 150.000 Gäste teilnehmen und ihre Informationszentren werden von 170.000 Gästen besucht. Auch diese Zahlen sind deutsche Naturschutzrekorde.

Die Tatsache, dass kein anderer die Schutzstation so geprägt hat wie Gert Oetken, verleitet dazu, ihn als die personifizierte Schutzstation zu bezeichnen. Das wäre aber falsch, dafür hat der Verein zu viele Gesichter und zu viele junge Gesichter. Das dies so ist, ist sein Verdienst.

Wieso entfaltete ein Junge, der in Rendsburg aufwuchs und dort heute noch lebt, eine solche Kraft im Watt? Die Grundprägung, so beschrieb er es, erfolgte einerseits durch seinen Vater, der es liebte, die Natur zu fotografieren und durch seine Biologielehrerin, die ihn mit ihrer Naturbegeisterung ansteckte. Bald war er Mitglied im Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung, einer Gruppe bundesweit aktiver junger Menschen, die es, wie früher die Wandervögel, nach draußen zog. Sie verbanden dies aber mit nahezu wissenschaftlichem Anspruch und setzten sich sehr engagiert für das ein, was ihnen am wichtigsten war: Die Natur. Deutschlands größartigste Stück Natur liegt nur eine Stunde von Rendsburg entfernt und so lag es nah, dass sich Gert Oetken hier engagierte.

Die Schutzbedürftigkeit des Wattenmeers war im Laufe der 60er Jahre immer offensichtlicher geworden: Die Meere wurden als Müllkippe genutzt, der Tourismus entwickelte sich zum ökologischen Problem und auch lokal gab es zahllose Naturschutzprobleme, weil die Schutzwürdigkeit von Pflanzen und Tieren auch von vielen Einheimischen nicht anerkannt wurde.

Mit einigen Freunden gründete Gert Oetken 1962 die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer. Auf Pellworm und Hooge wurden die ersten Stützpunkte eingerichtet. Gert Oetken war davon überzeugt, dass die von den Menschen verursachten Probleme im Kern auf mangelnder Kenntnis der Tier- und Pflanzenwelt beruhten. Dies wollte er den Menschen erklären und ihnen zeigen, dass Natur spannend ist und Spaß machen kann.

Er machte dies mit neuen Ansätzen. Zum einen brachte er die Naturpädagogik ins Wattenmeer und war Miterfinder der Wattenmeerpädagogik. Da es in den ersten Jahren nur wenige Mitarbeiter gab, zielte man damit in erster Linie auf Multiplikatoren, auf Lehrer, die in der Ausbildung standen. In gemieteten Seminarhäusern wurde ihnen in mehrtägigen Seminaren das Watt nahe gebracht - bei Barfußexkursionen und anschließendem Mikroskopieren. Wattpädagogisch ging die Schutzstation schon in den 60er Jahren ungewöhnliche Wege, als sie beispielsweise eine Wanderausstellung ins Ruhrgebiet schickte, dem wichtigsten touristischen Quellgebiet. Heute erscheinen diese Aktivitäten nicht so ungewöhnlich, damals waren sie aber ohne Vorbild und erfolgten, weil Gert Oetken und seinen Mitstreitern ihre Visionen Wirklichkeit werden ließen.

Einen Schub machte der Verein, als 1972 die bundesweit ersten Zivildienstleistenden im Naturschutz antraten. Seitdem haben knapp 1.000 junge Männer ihren Zivildienst in einem der 14 offiziell betreuten Schutzgebiete des Vereins oder in seiner Geschäftsstelle in Rendsburg geleistet, dem Ganglion des Vereins, das seine Impulse nach außen gibt. Viele von ihnen kommen inzwischen mit ihren Kindern zu den traditionellen Treffen an ihren ehemaligen Dienstorten und haben beruflich Karriere gemacht, sind Präsidenten von Bundesanstalten oder Naturschutzorganisationen, Professoren oder Künstler geworden. Wohl alle wurden nicht nur in ihrem Verhältnis zur Natur durch ihre Zivi-Zeit geprägt. In den vergangenen Jahren kamen 100 junge Menschen, vor allem Frauen hinzu, die ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Schutzstation machten. Die kürzer werdende Zivildienstdauer können sie nur teilweise ausgleichen, bringen aber eine neue Dynamik und mehr Farbe in den Verein.

Die Organisation des Vereins nahm im Laufe der Jahre die Dimension eines mittleren Unternehmens an, das ein Dutzend Filialen, zeitweise über 80 Beschäftigte und jährlich über 300.000 Kunden hat. Die Führung des Unternehmens leistete Gert Oetken neben seinem früheren Beruf als Zahnarzt, oftmals verhielt es sich aber wohl umgekehrt. Oetken erledigte viele zahntechnische Arbeiten in der Nacht, so dass er tagsüber Termine wahrnehmen konnte. Oder der Naturschutz wurde in die Nacht verlegt, beispielsweise die Besprechungen mit den neuen Zivis. Gert Oetken schafft dies, weil er nach übereinstimmenden Berichten vieler Zeitzeugen damals außerordentlich konditionsstark war und sich seine Frau Uschi im Verein fast ebenso engagierte, wie er selbst.

Alle die Gert Oetken kennen gelernt haben, wissen, dass er ein äußerst bescheidener Mensch ist, der immer die Sache, aber nie seine Person in den Vordergrund gestellt hat. Um der Sache Willen war er 1975 an der Gründung der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste beteiligt, in dem er bis heute Mitglied im erweiterten Vorstand ist. Dieser Verein sollte es auch Gebietskörperschaften ermöglichen, sich im Wattenmeerschut zu engagieren.

Alle die Gert Oetken kennen, wissen um seinen sprudelnden Ideenreichtum. Seine Ideen, so beschrieb es ein Zivi, würden wie hunderte Korke im Wasser nach oben

drängen, so dass man als Zuhörer fast die Übersicht verliert. Auf Ideen zu Sonderveranstaltungen, die beispielsweise dem Einfluss Schweizer Haushalte auf die Nordsee nachspürten, folgte der Gedanke zur Anlage von Gänsefraß-Probeflächen für Schauzwecke oder die Idee zum Kauf des Wattenmeerhauses auf Hooge.

Die größten Leistungen der Schutzstation Watteneer sind auch die Lebensleistungen von Gert Oetken und wären ohne ihn nicht vorstellbar:

- Die Idee des flächenhaften Wattenmeerschutzes. Sie wurde bereits 1963 in einer „Denkschrift Großreservat Halligmeer“ niedergeschrieben und ist die Urfassung einer Nationalparkkonzeption gewesen, auch wenn dieser Begriff damals nicht verwendet wurde.
- Die Einrichtung einer Kette naturkundlicher Informationszentren die personell betreut sind und in denen eine umfangreiche, praxiserprobte und bis heute hochmoderne Umweltpädagogik praktiziert wird.
- Die öffentliche Diskussion schwerwiegender Eingriffe in das Wattenmeer, bis hin zur Organisation von Protesten. In vielen Fällen hatten sie tatsächliche ökologische Verbesserungen zu Folge, wobei die letztlich kleiner ausgefallene Eindeichung der Nordstrander Bucht exemplarisch genannt sei.

Bei all diesen Vorhaben stand Gert Oetken seine Frau Uschi mehr als nur zur Seite. Bis heute ist sie Zentrumsbeauftragte für Hooge. Hooge hat für die Familie Oetken, immer eine besondere Rolle gespielt. Hier machen sie bis heute Urlaub. Früher mit ihren 5 Kindern – auch hier zeigt sich die Schaffensfreude und -kraft dieses Mannes – heute mit den Enkeln. Seine Überzeugung, dass Naturschutz keine todernste Angelegenheit ist, sondern auch Spaß machen muss, lebte er dann und seine Ukulele-Auftritte sind legendär.

Gert Oetken streitet es zwar ab, ein Lieblingstier zu haben, die Ringelgans hat aber eine besondere Rolle für ihn und die Schutzstation gespielt. Dies lag hauptsächlich an einem Zivildienstleistenden auf Langeneß, der seine Diplomarbeit über Ringelgänse schrieb und damit die Grundlage für Schutzkonzepte für diese Art legte. Peter Prokosch war dieser junge Mann, der bis vor kurzem als Geschäftsführer des WWF Deutschland die Entwicklung der Schutzstation und der Ringelgänse auf den Halligen

mit größtem Interesse verfolgte und ebenfalls Träger der Goldenen Ringelgansfeder ist.

Gert Oetkens heutige Vision ist auch meine: ein Wattenmeer, das ein echter Internationalpark ist, ein Welterbegebiet, in dem die Schutzstation Wattenmeer weiterhin ein kompetenter und kritischer Kooperationspartner des von staatlicher Seite betriebenen Naturschutzes ist und von ihm unterstützt wird.

Die Aufzählungen der Leistungen und Taten Gert Oetkens ließe sich mühelos ausweiten. Das ist aber unnötig, denn alle hier sind sicher überzeugt, dass Gert Oetken die Goldene Ringelgansfeder verdient wie kaum ein anderer. Bereits vor Jahren erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Ich wünsche mir, dass er die Goldene Ringelgansfeder nun als das annimmt, was sie ist: als ökologisches Verdienstkreuz 1. Klasse.

Bei derartigen Anlässen erhalten die Frauen an der Seite des Preisträgers oft einen Blumenstrauß. Eine schöne Geste. Für Uschi Oetken, die sich all die Jahre gemeinsam mit ihrem Mann für die Wattenmeer-Natur und die Schutzstation engagiert hat, haben wir allerdings etwas viel passenderes gefunden, was heute erstmals vergeben wird: Die Kleine Goldene Ringelgansfeder.